Ganz Österreich in einem Bild: *Thomas Draschans Collage aus dem Jahr 2011 hing in der Wiener Hofburg, jetzt ist sie unter der Frankfurter Honsellbrücke zu sehen.* Foto Thomas Draschan

Metropolen des Leichtsinns

Was hat in dieser Kunst Platz? Die ganze Welt. Thomas Draschan baut sich eine eigene – und preist im Frankfurter Kunstverein Familie Montez die seiner Freunde.

Von Eva-Maria Magel

Staatskunst zu fabrizieren ist so ziemlich das Letzte, was man Thomas Draschan nachsagen könnte. Und der an diesem Wochenende aus dem Amt scheidende österreichische Bundespräsident Heinz Fischer hat wohl schon genau hinschauen müssen – so wie wir jetzt, um aus der bombastischen Idylle, die Draschan da auf elf mal sechs Metern collagiert hat, das Subversive herauszufiltern.

Das Land der Berge und am Strome, in der Wiener Hofburg in all seiner bildnerischen Pracht zum Nationalfeiertag des Jahres 2011 dargeboten, zeigt bei Draschan zwar, was es an Schönem hat. Wenn man aber das Schöne, die Berge und die Kühe, die Skilifte und die Lipizzaner, die schönen Damen und die feschen Herren, den Adler, das Murmeltier und die Strandbadsonnenschirme derart augenflimmernträchtig arrangiert, dann entlarvt sich das Schöne selbst als schöner Schein, als Augenzucker, der durchaus auch als Koks durchgehen könnte. Berauschend, beschleunigend auch, allerhand Versprechen sind darin aufgehoben, eingelöst wird, natürlich, keines davon. Aber sie sind da, die Versprechen einer heilen Welt, die Draschan auf alten Bildpostkarten findet, auf herrenlosen Fotos, in Illustrierten, Kalendern und Werbematerialien der sechziger und siebziger Jahre. Vor fünfzehn Jahren hat er sie noch mit Klebstoff auf Pappe arrangiert. Heute braucht er am Rechner viele Tage, um seine oft großformatigen digitalen Bildwelten zu collagieren und hinterher auszudrucken, auf Lastwagenplanen, Papier oder hinter Glas.

Lange Zeit hatte die kolossale Hofburgcollage nicht mehr gehängt werden können – wer hat schon eine derart große Wand? Der Frankfurter Kunstverein Montez hat sie, unter dem Bogen der Honsellbrücke, und so breitet sich jetzt Österreich dort aus, und überhaupt die Welt, mit der sich Draschan auseinandersetzt. Der 1967 in Linz geborene Künstler, der nach Jahren in Frankfurt, wo er in der Filmklasse bei Peter Kubelka an der Städelschule studierte, seit geraumer Zeit vor allem in Wien lebt, ist ein politischer Mensch, er macht sogar lokale Politik in seinem Bezirk. Ihn interessiert und beschäftigt die Welt, der Weltraum natürlich auch, und der ganze Irrsinn, mit dem wir unser Dasein bevölkern, unsere niedlichen Versuche, ihm trotzig so etwas wie Wunschtraumhaftigkeit abzuverlangen.

All das spiegelt sich in Draschans Collagen, die Herrschaften besserer Wirtschaftswundertage mit Raubtieren und Pin-ups zusammenbringen, technische Errungenschaften von einst mit monumentalen Kulissen und Helden von B-Movies vereinen, Pornographie mit Anflügen von Romantik kombinieren. „Metropolen des Leichtsinns" hieß einer der Experimentalfilme, die Draschan einst aus Found Footage zusammengestellt hat. Als Übertitel könnte das für seine gesamte Kunst gelten, und auch seine immer aufwendigeren Collagen haben, ebenso wie seine Filme, einen Drive, eine Schnelligkeit und eine Schärfe, die nie das Leichtfüßige und Spielerische ablegt, sogar dann nicht, wenn er sie, wie jüngst, aus Anzugstoffen näht.

In einer seiner aus buntem Plastikspielzeug zusammengesetzten neuen Skulpturen, dreidimensionalen Collagen, hat Draschan einen Bildschirm eingebaut, in dem ein aus Pornos zusammengesetzter Clip versteckt ist, der ebenso eine Ahnung von seinem Filmschaffen vermittelt wie der aus Einzelbildern montierte Film über die Kirche des Bildhauers Fritz Wotruba am Wiener Georgenberg. Aus Kunstgeschichte und Filmgeschichte nährt sich, was Draschan der Alltagskultur entlockt: Bausteine seiner Bildwelten.

So könnte „Draschan loves you", wie die große Schau heißt, beinahe schon als Retrospektive durchgehen. Zumal Draschan, der in seiner Wiener Wohnung unter dem Label „Appartement Draschan" Ausstellungen seines Kollegenkreises veranstaltet, gleich noch fast alles gehängt hat, was für ihn als Wegbegleiter zumal in Frankfurt relevant war. Werke von Kai Teichmann, Sandra Mann und Manfred Peckl sowie Erinnerungen an die Galerie Fruchtig etwa sind vertreten. Damit ist „Draschan loves you" auch eine Anknüpfung an die beinahe schon legendäre Schau „My Generation", mit der Montez einst so richtig losgelegt hatte. Eine Liebeserklärung die, bei aller Skepsis, beinahe auch für die Welt gelten könnte.

„Draschan loves you" ist im Frankfurter Kunstverein Familie Montez, Honsellstraße 7, noch bis zum 24. Juli zu sehen und mittwochs bis freitags von jeweils 15 bis 18 Uhr sowie samstags und sonntags von 14 bis 19 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter www.kvfm.de.